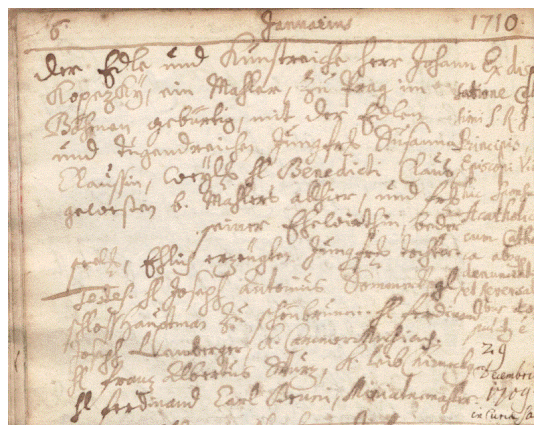


Anna Schirlbauer

Kleine Addenda zu Johann Kupetzky / Ján Kupecký (1666-1740)

Einige Details zur Heirat des Künstlers

Kupetzky, der übrigens der Kirche der böhmischen Brüder angehörte, lebte in Wien von ca. 1706 bis 1723. In den letzten Tagen des Jahres 1709 heiratete er hier Susanna Clauss – eine bekannte und mehrmals publizierte Tatsache.¹ Die Hochzeit war in der Kapelle des Kurhauses St. Stephan, nicht also im Stephans-Dom, wie geradezu automatisch in der Literatur behauptet wurde. Dieser sakrale Raum konnte nur etwa fünfzig Besucher aufnehmen und wurde seltener für Eheschließungen verwendet – es sei denn wie hier, für Heirat eines Paares von gemischten Religionen. Kupetzkys Heirat geschah mit einer Dispens von Fürstbischof Franz Ferdinand Freiherr von Rummel, dem einstigen Erzieher und Religionslehrer von Kaisers Joseph I.² Dabei wurde nicht nur auf den üblichen Revers von dem Künstler verzichtet, womit sich nicht katholische Ehepartner verpflichten mussten, Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, sondern auch auf ein sonst übliches schriftliches Gesuch im Falle der konfessionellen Unterschiede der Eheleute wie auch auf übliche Aufbote. Das alles zeugt von einer eher informellen Vorgangsweise, von guten Kontakten und einem hohen Stellenwert des Künstlers.³ Laut der Heiratsmatrik gab es vier Trauzeugen.



Die **Heirat Johann Kupetzkys** fand am 29. Dezember 1709 in der Wiener Kurhauskapelle statt, verzeichnet wurde sie aber am 6. Januar des Folgejahres. (<http://www.data.matricula.info/php/main.php#393030314dx627>, Matrik 02-038, Wien St. Stephan, pag. 6)

© Anna Schirlbauer 2018. Alle Rechte vorbehalten.

www.anna-schirlbauer.com/publikationen

¹ Zuletzt z. B. Lilian Ruhe: Christian Seybold: van „ein Mahler gebürtig von Mäntz“ tot „Pictor Aulicus“ in Wenen. Aanvullingen op biografie en oeuvre, in: *Desipientia* 2014/2, S. 47, 54.

² Zitiert als *Trauwungsschein* in Eduard Šafařík: *Johann Kupecky, 1667–1740*, Prag 1928, S. 243 (Beilage). Die Original-Eintragung siehe: Heiratsmatrik St. Stephan Wien 02-038, unter dem Jahr 1710 (!), pag. 6. Erstmalige Publikation bei Alexander Hajdecki: *Exzerpte zur österreichischen Kunstgeschichte aus Wiener Pfarrmatriken und den Totenbüchern der Stadt Wien*, in: *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien*, Bd. 4, S. 94, danach in Paul Berger (hrsg.): *Beiträge und Berichtigungen zu Dlabacz Lexika böhmischer Künstler von Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid*, Prag 1913, S. 55 - allerdings ohne genaue Quellenangaben und unter Auslassung des vierten Zeugen.

³ Das umfangreiche Einreichprotokoll der Pfarre St. Stephan aus dem Jahr 1709 beinhaltet zwar viele Gesuche der heiratswilligen gemischten Paare, jedoch keine Einträge zu den Namen dieser beiden Brautleute. Diözesanarchiv Wien. *Protokollum de anni 1709-1714*, WP 33. Für zusätzliche Konsultation bin ich dem Archivleiter Johann Weissensteiner zu Dank verpflichtet.

Heiratszeugen

Ihre Namen sind bereits in der Literatur bekannt. Da sehr wahrscheinlich Kupetzky diese Menschen porträtierte, wie es z.B. im Fall von seinem Heiratszeugen Lemberger ist, möchte ich hier zu diesen Personen einige weitere Informationen anführen, die sich einmal als hilfreich erweisen können (schließlich gibt es unter Kupetzky's Porträts einige, wo die dargestellten Personen bis jetzt nicht identifiziert sind):

Joseph Anton Sommervogel. Dieser Schlosshauptmann in Schönbrunn wurde mit dem Dekret des Kaisers Joseph I. vom 11. Oktober 1707 angestellt. Für die Erhaltung des Gebäudes und des Gartens, wie auch für Versorgung des großen Wasserbeschlages und der beiden Brücken über den Wienfluss brauchte er jährlich 1.200 fl. Zur Zeit der Heirat Kupetzky's hatte er noch diese Funktion inne. Nach dem Tod des Kaisers im Jahre 1711 wurde das Schloss an dessen Witwe Amalia Wilhelmine übergeben, Sommervogel blieb in ihrem Hofstaat, wurde Hofsekretär und kurz darauf Hofrat.⁴

Ferdinand Joseph Lemberger, kaiserlicher *Cammer-Musicus*, wie es auch der zeitgenössische *Hofschematismus* angibt.⁵ Hofkapellenmitglied war er gleich unter zwei Kaisern, bereits von 1698 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1740. Dass er nach dem Antritt Karl VI. auch von diesem angestellt wurde, zeugt natürlich von Lembergers Qualitäten.⁶ Aus einer zeitgenössischen Rezension: *Er spielte in der großen 1723 zu Prag aufgeführten Oper Costanza und Fortezza mit vielem Vorzug und Ruhm.*⁷ Lemberger dürfte die Periode der Größtbesetzung der Hofkapelle voll miterlebt haben, wobei er die ganze Zeit als Violinist figurierte.⁸ Kupetzky porträtierte ihn zwar als Flötenspieler, doch diese Differenz ist irrelevant, sie bestätigt lediglich die Universalität der damaligen Musiker, die mehrfach einsatzfähig waren. Tatsache ist, dass man in der Hofkapelle offiziell keine Spezialisten-Flötisten führte (wie es im Fall von anderen Bläsern war, wie z.B. Fagottisten, Oboisten, Posaunisten, Jägerhornisten, Trompetern), obwohl die Flöte viel verwendet wurde.⁹ Eine andere Sache ist, dass man nicht mit absoluter Sicherheit sagen kann, ob es sich bei dem Dargestellten tatsächlich um Lemberger handelt.¹⁰ Das Bild dürfte sich an sich großer Beliebtheit erfreut haben, da es zehn bisher dokumentierte Repliken gibt.¹¹

Franz Albert Würtz (auch Wurz). Der Hofkalender führt ihn in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts als kaiserlichen Leibchirurgen.¹²

Ferdinand Karl Bruni, Miniaturmaler (1653-1714). Über seine Anstellung als Hofmaler bei dem bayerischen Kurfürsten Maximilian II. in München im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wie auch über seine ehrenvolle Rolle als Heiratszeuge Kupetzky's wurde schon

⁴ Albert Ilg: *Die Fischer von Erlach*, I. Leben und Werke Joh. Bernh. Fischer's von Erlach, Wien 1895, S.288ff.; Kaiserlicher und königlicher... Staats- und Stands Kalender auf das Jahr MDCCXXIII. (=Staats-schematismus), Wien 1723, S. XXXV.

⁵ Kaiserlicher und königlicher... Staats- und Stands Kalender auf das Jahr MDCCXXIII. [Staats-schematismus], Wien 1723, S. IX.

⁶ Ludwig von Köchel: *Die kaiserliche Hof-Musikkapelle in Wien von 1543 bis 1867*, Wien 1869, S. 69, 76, 10.

⁷ Gottfried Johann Dlabacz: *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon*, 2.Bd, Prag 1815, Sp.194.

⁸ Staats-schematismus 1723, S. IX. und das zeitgenössische Werk – Johann Gottfried Walther: *Musicalisches Lexicon oder Musikalische Bibliothec*, Leipzig 1732, S. 361 (*Kayser. Violinist 1721-1727.*)

⁹ Ludwig von Köchel: *Die kaiserliche Hof-Musikkapelle in Wien von 1543 bis 1867*, Wien 1869, S. 26.

¹⁰ Eduard A. Šafařík: *Johann Kupezky: ein Meister des Barockporträts* (Ausstellungskatalog), Aachen 2001, Kat.-Nr. 29.

¹¹ Eduard A. Šafařík: *Johann Kupezky*, Bd. 1, Brno 2014, Kat.-Nr. 155, S. 58ff.

¹² Staats-schematismus 1722, S. XX.

in der Literatur berichtet, bekannt ist auch das „Bruni“-Bildnis Kupetzkys (Nationalgalerie Prag). Hier also nur kurz zu der nicht definitiv gelösten Frage der Identität des Dargestellten: Zu der älteren Meinung, der Abgebildete sei Bruni, ist die These von dem dargestellten Miniaturisten Johann Friedrich Fischer dazugekommen (s. weiter Klara Garas-Hypothese unter *Johann Friedrich Fischer*). Der Kupetzky-Experte Šafařík belässt zwar diesem Bildnis in seinem neuesten Kupetzky-Werkkatalog nach wie vor den Titel *Bruni, Ferdinand Karl*, wengleich er meint, der Dargestellte sei gar kein Künstler. Seine Argumentation untermauert er überzeugend damit, dass die auf dem Bild vorhandenen Reichtumssymbole einem Künstlerambiente widersprechen. Aus diesem Grund gab er daher dem Titel *Bildnis eines Edelmannes mit Miniatur in der Hand* den Vorzug, und zwar in seinen beiden Kupetzky-Publikationen.¹³

Bruni starb am Schlaganfall in Wien, gewohnt hat er zuletzt im Herzen der Innenstadt, am Bauernmarkt Nr. 583 (heute Nr. 14).¹⁴ Den amtlichen Papieren zufolge war er Wiener Bürger und verheiratet, er hinterließ Witwe Maria Theresia, geb. Kremer.¹⁵ Der Bestattung am Friedhof beim St. Stephan am 20. Februar 1714 ging ein Leichenkondukt voraus, der trotz des gegenüber dem im Spätbarock relativ bescheidenen Prunks auf eine gewisse gesellschaftliche Stellung des Malers und seine keineswegs schlechten materiellen Verhältnisse hindeutet: größtmögliches Glockengeläut (*Fürstengeläut*), ein Kurat mit acht Ministranten (*Kutenbueben*), sechs schwarz verhüllte Personen trugen den Sarg, *Musicis* sangen Miserere, der Altar in der Maria Magdalena-Kapelle¹⁶ war überkleidet usw. Der Kondukt, der allerdings keinen langen Weg zurückzulegen brauchte, wurde auch von Armen der Spitäler, der Franziskaner und Dominikaner begleitet und es wurden Bilder der Rosenkranz-, Skapulier- und Dreifaltigkeitsbruderschaft getragen.¹⁷

Kupetzkys Tochter und ihre Pateneltern

Das erste Kind, Franziska, kam am 15. März 1711 in Wien zur Welt. Aus der Matrikeintragung:

[15. März 1711] Par. Joannes Kupetzky Ux. [-or] Susanna/ Inf. [-ans] Francisca Maria Anna/ Math. Ihro Gnaden Frau Frau (Titl:) Francisca von Deblin, gebohrne von Gastheim/ Comm. Maria Anna von Locherin. Herula/ Compat. Ihro Gnaden (Titl:) Hr. Hr. Henricus Christophorus von Hohenau.¹⁸

¹³ E.A. Šafařík, Meister (wie Anm. 9), S. 111-113; idem: Kupezky (wie Anm. 10), S. 27.

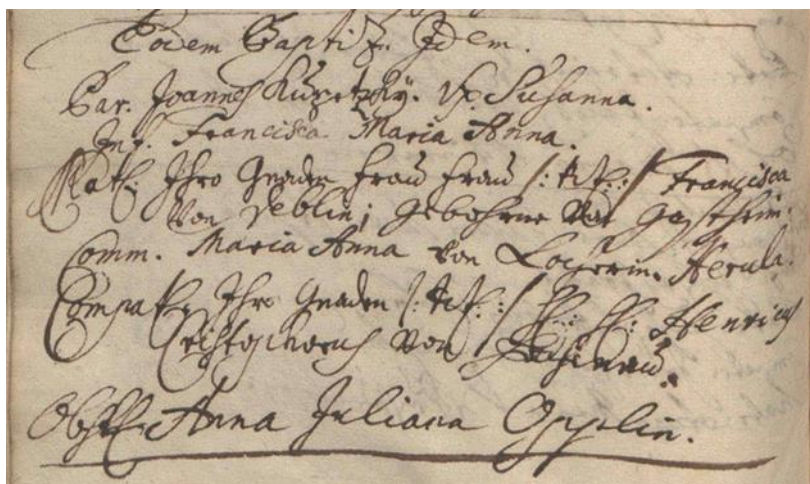
¹⁴ Pfarre St. Stephan Wien, Bahrleibbuch 03a-044, Fol. 22 unter dem 20.2.1714: *Der Herr Ferdinand Carl Bruny, miniatur-Mahler ist beym blauen Herrgott am alten Pauern Marckht an Schlagfluß bscht. [beschaut] alt 61. Jahr, zu St. Stephan*. Siehe auch: Pfarre St. Stephan Wien, sog. Sterbebuch 03-18 (= *Collect deren Herren Curaten von denen nächtlichen Begräbungen und eingesegneten*), pag. 336. Die heutige Adresse Bauernmarkt Nr. 14 bestand bis Ende des 18. Jhs. aus zwei Häusern – Nr. 533 und 583. Besitzer des zweiten Hauses war Ritter Johann Oberlin, Passauer Hof- und Kammerrat. Paul Harrer: *Wien, seine Häuser, Menschen und Kultur*, 1. Bd. /3. Teil, Wien 1952 (Typoskript), S. 729-731.

¹⁵ A-Wsa, Wiener Magistrat, Alte Ziviljustiz, A2-Verlassenschaftsabhandlungen, 33/92. Bruni (hier auch *Pruni* genannt) bedachte auch seinen Bruder Peter Paul, Hausbesitzer in der Währingergasse, Universalerbin war seine Frau (sie starb 2 Jahre später). Ein Protokoll Brunis Vermögens ist im Akt leider nicht erhalten.

¹⁶ Die Kapelle, auch Totenkapelle genannt, die sich direkt bei der Metropolitankirche und über der Virgilkapelle befand, wurde nach dem Brand 1781 nicht mehr erneuert.

¹⁷ Bahrleibbuch, siehe Anm. 13. Die Gesamtkosten betragen 36 fl. 32 x. Über damals übliche, auch aufwändige, bzw. pompöse Bestattungszeremoniale in Wien siehe Werner T. Bauer: *Wiener Friedhofsführer*, Wien 1991, S. 213- 225.

¹⁸ Taufbuch 01-24, Schotten Wien, Fol. 49v (<http://www.data.matricula.info/php/main.php#393030354dx25>). Siehe auch die frühere Erwähnung dieser Eintragung in Lilian Ruhe, wie Anm. 1.



Die unterschiedliche Konfession der Eltern blieb in der Matrikeintragung unerwähnt. Während ein Jahr zuvor im (damals noch nicht erzbischöflichen, sondern bischöflichen) Kurhaus bei St. Stephan geheiratet wurde, fand die Taufe in einer anderen Kirche und einem anderen Pfarrbezirk statt, in der Schotten-Kirche. Sie lag zwar nicht sehr weit vom Stephansdom, jedoch ein paar Meter über der Grenzlinie des Pfarrbezirks St. Stephan. Vermutlich lebte das Ehepaar zu diesem Zeitpunkt schon im Haus in der Naglergasse, also im Pfarrbezirk der Schottenkirche, das als Kupetzky's Wohnadresse nur drei Jahre später in der Sterbematrik seines kleinen Töchterchens aufscheint.¹⁹ Wer waren die Taufpaten?

Francisca von Deblin. Es handelt sich um die Gattin des Max Franz Freiherrn von Deblin, Mitglieds eines gegen Ende des 18. Jahrhunderts erloschenen mährischen Adelsgeschlechts. *Er erbte nicht nur vom Vater den Fleiss, die Thätigkeit und die Liebe zu den Wissenschaften, sondern wurde auch der Gründer des Ansehens und des Glanzes des Geschlechtes,* - wurde über ihn Mitte des 19. Jahrhunderts geschrieben.²⁰ Er erwarb den Dokortitel an der Universität in Prag, war k. k. Hofrat und bekleidete eine hohe Funktion bei der böhmischen Hofkanzlei – bereits zur Zeit der beiden Taufen in der Kupetzky-Familie. 1710 wurde er von Kaiser Joseph I. in den Freiherrnstand erhoben (sein Enkel Franz Anton in den Grafenstand). Zu seinen eigenen Gutsakquisitionen²¹ bekam er als kaiserliche Donation die innere Burg Znaim, damals allerdings in einem schlechten Zustand. Und so wurde umgehend mit dem Um- und Ausbau auf hohem Niveau begonnen. Mit der Zeit wurde Deblin ein vermögender Mann, so dass man aus Besitzungen, wertvollen Büchern, Rüstkammer, Gemälden und Einrichtungsstücken ein Fideikommiss im Wert von 150.000 fl. errichten konnte. Außerdem war er ein eifriger Gemäldesammler und Freund der Geschichte und auf diesem Gebiet verfasste er auch einige Schriften. Seine bedeutende, doch heute schwer zu rekonstruierende Gemäldesammlung,²² von

¹⁹ Siehe weiter.

²⁰ Christian d'Elvert: *Zur mährisch-schlesischen Adelsgeschichte. Die Grafen von Deblin*, in: Beilage der Mittheilungen 1862, Nr. 9=Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. Mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, S. 65-67.

²¹ Über einen Teil der Deblin'schen Besitzungen (Neu-Hart, Neudorf, Nutten usw.) siehe Eleonora Polly: *Slavonice a slavonický kraj* [Zlabings und Zlabingser Region], 1986, 3. Teil, S. 286f., online-version auf <http://www.slavonice-zlabings.eu/documents/eeda2cba0ccde0f6d00e6456a161aa78.pdf> (08.04.2017)

²² *Die Deblin'sche Galerie, die in der Lehensburg zu Znaim aufgestellt war, aber längst von dort verschwunden ist, gehört nicht zu denen, die in ihrer Zusammensetzung und Geschichte sehr klar sind, obwohl sie in der Literatur genannt sind.* Im Jahre 1786 wurden zwar neun Bilder für die Hofgalerie angekauft, doch war keines darunter, für das man einen Malernamen gefunden hätte. Theodor von Frimmel: *Geschichte der Wiener Gemäldesammlungen*, 1. Halbb. (Einleitung und Geschichte der kaiserlichen Gemäldegalerie), Leipzig 1899, S. 248f (+ Fußnote). Den

der man als von einem „mit vortrefflichen Bildern geschmückten Kunstcabinet“ schrieb, wurde nach dem Tod des letzten männlichen Nachkommens Joseph von Deblin zerschlagen.²³ Hat sie in ihrem ursprünglichen Ausmaß etwa ein Werk Kupetzky's beinhaltet?

Maria Anna von Locherin. Über diese Taufpatin ist weit weniger bekannt. Vor allem gelingt die eindeutige Identifizierung nicht. Zu jener Zeit lebte zwar in Wien – außer einigen anderen nicht adeligen Lochers – auch ein gewisser Caspar Locher, Sohn des Christoph Locher in Zürich,²⁴ viel wahrscheinlicher wird es sich bei der Patin aber um eine Frau aus dem mittlerweile erloschenen, einst tirolerischen Adelsgeschlecht Locher von Lindenheim handeln. Der Hofkriegsrat Karl Joseph Freiherr Locher von Lindenheim, der in der Geschichtsschreibung Spuren im Zusammenhang mit den Militäraktivitäten von Prinz Eugen und Verhandlungen mit Ferenc Rákoczy hinterließ, war das Familienoberhaupt. Gestorben ist er am Reichstag 1715,²⁵ vier Jahre zuvor stiftete er dem Wiener Stephansdom den Januarius-Altar von Martin Altomonte. Maria Anna könnte seine Tochter oder eventuell seine Schwiegertochter, d.h. Frau seines Sohnes Adam Dominik (1700-1757)²⁶ gewesen sein, der Truchsess am kaiserlichen Hof und im Ritterstand des Niederösterreichischen Regierungsrats war.²⁷

Heinrich Christoph Hochmann Freiherr von Hohenau (1661-1719). Er war Taufpate sowohl der Tochter wie auch des Sohnes Kupetzky's. Man kann davon ausgehen, dass er für den Maler zweifellos eine interessante Person darstellte. Nach dem Universitätsstudium promovierte er 1690 zum *Doctor iuris* und kam aus Nürnberg nach Wien. Hier war er ab 1691 Nürnberger Gesandter am kaiserlichen Hof. 1702 wurde er zum Reichs-Hofrat ernannt, außerdem betätigte er sich als Rat einiger Adelligen. Seine nahe Beziehung zu Nürnberg und zur Kunst dokumentierte er auch durch das Legat in Höhe von 2.000 fl., die für die Gründung der von ihm initiierten Zeichenschule bestimmt waren. Sein Schwager war übrigens der Nürnberger Maler und Arzt Georg Jacob Lang.²⁸ Alle genannten Tatsachen können zum besseren Verständnis beitragen, warum Kupetzky diesen Mann porträtierte (*Bildnis Heinrich Christoph Hochmann von Hohenau*, um 1710 gemalt – Šafařík Eduard A. I, S.142, Kat-Nr. 107.), aber auch, warum dieses Porträt im großen Stichwerk „*Joannis Kupezki, Incomparabilis Atificiis, Imagines et Picturae...* in Nürnberg 1745 als Nummer 5 erschien. Kupetzky's Kontakte mit Nürnberg sind eben auch auf diesem hohen Niveau gelaufen – zumindest bis zum Tod des Gesandten und zweifachen Kindespaten im Jahre 1719, also etwa vier Jahre bevor Kupetzky Nürnberg zu seinem neuen Wohnort erwählte.

Ankauf betreffende Archivalien sind veröffentlicht in: *Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums Wien*, Bd. 15-16, 2015, S. 286.

²³ *Joseph von Deblin raubte die Kugel eines Wildschützen 1784 das Leben*, der jüngere Bruder starb als Franziskaner Mönch. Joseph Gollinger: *Znaim und seine Burggrafen*, in: (Hormayrs) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 28. April 1828, S. 266.

²⁴ Siehe Heiratsmatriken, vor allem die der Pfarre St. Stephan, St. Michael und Schotten, im Zeitraum 1685-1720; *Sonntags-Nachrichte von Zürich*, Nr. 39 vom 27. Herbstmon. [=September] 1731; am 15. September 1731 gestorben: *Johann Caspar Locher, kaysl. Gold- und Silber Fabricbedienter, ist in Brenners Haus in der Wäinger Gassen an der Hectica bscht. Alt 29. Jahr.* A-Wsa, Totenbeschreibamt, Totenbeschauptokoll der Stadt Wien, Bd. 34, 1731.

²⁵ Johann Christian von Engel: *Geschichte des Ungrischen Reichs*, 5. Teil, Wien 1834, S. 250.

²⁶ (Gerhard Geßner, hrsg.) Hanns Jäger-Sunstenau: *Österreichisches Familienarchiv*, Bd. 3, Neustadt 1969, S. 278. Adam Dominik Locher von Lindenheim scheint als Student der Wiener Universität im Jahre 1710 auf, siehe: Kurt Mühlberger: *Die Matrikel der Universität Wien*, 1689/90 - 1714/15 [Bd. 6], Graz-Wien, 1993, S. 287.)

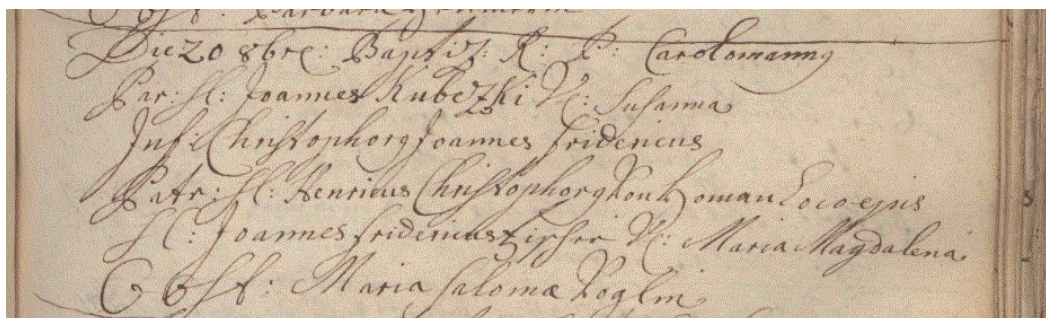
²⁷ Siehe Johann Basilius Küchelbecker: *Allerneueste Nachricht vom Römisch-Kayserlichen Hofe nebst einer ausführlichen historischen Beschreibung der kayserlichen Residenz-Stadt Wien und der umliegenden Oerter, Hanover 1730*, S. 167, 323.

²⁸ Manfred H. Grieb (Hrsg.): *Nürnberger Künstlerlexikon*, Bd. 1, München 2007, S. 670.

Tod der Tochter Kupetzky

Das Mädchen ist im Januar 1714 nicht ganz 3-jährig gestorben. Der Text aus dem Totenbeschauprotokoll wurde bereits publiziert.²⁹ Aus der Sterbematrik (unter dem 25. Januar, dem Begräbnisdatum) erfahren wir, dass die Begräbniskosten 4 Gulden und 33 Kreuzer betragen.³⁰

Kupetzky Sohn und seine Taufpaten



Die **Taufe des Sohnes** von Kupetzky am 20. Oktober 1716, eingetragen in der Taufmatrik, Wien Schotten, 01-26, fol. 96 (<http://www.data.matriculainfo/php/main.php#393030354dx27>)

Zwei Jahre später wurde der Sohn Christoph Johann Friedrich in Wien geboren und am 20. Oktober 1816 getauft.³¹ Die Paten des Kindes im Wortlaut: *Henricus Christophorus von Homan, loco ejus/ Joannes Fridericus Fischer Ux.[-or] Maria Magdalena*. Bei dem erstgenannten handelt es sich um den unvollständigen und wohl verballhornten Namen des

Heinrich Christoph Hochmann Freiherrn von Hohenau, der schon bei Kupetzky's erstem Kind die ehrenvolle Funktion übernommen hatte (näheres über ihn siehe oben).

Johann Friedrich Fischer (1680-nach 1759) und seine Frau Magdalena. Über die Kontakte zwischen ihnen und Kupetzky, oder zumindest über den männlichen Teil des Ehepaares, den am Wiener Hof wirkenden Maler, ist wohl bekannt, dass er Kupetzky's Bilder in Miniaturen übertrug. Unter anderem veranlasste diese Tatsache Klara Garas, auf Kupetzky's *Porträt eines Edelmanns mit Miniatur in der Hand* als Model gerade diesen Maler zu sehen, und nicht den sonst vermuteten Karl Bruni (s. oben, bei Bruni).³²

²⁹ Der Text, bisher bekannt als Zitat aus: Alexander Hajdecki: Exzerpte (wie Anm. 1), Bd. 6, S. 314, wurde in E. Šafařík, Kupezky (wie Anm. 1), S. 265 publiziert. Allerdings bedarf es einer kleinen Korrektur: Der richtige Sterbetag ist nämlich nicht der 25., sondern der 24. Januar 1714 (siehe A-Wsa, Totenbeschreibamt, Totenbeschauprotokoll, 24. Januar 1714, Bd. 24, Fol. 61v).

³⁰ ... dem H. Johann Gopezgy, kaysl. Kammermahlers in Neubeyris. Haus, in der Naglergasse, sein Kind Francisca alt 3. Jahr. Sterbebuch Schotten Wien 03-02, Fol. 342v.

³¹ Die Zeitangabe wurde publiziert in: Šafařík, Meister (wie Anm. 9), S. 22. Das Original siehe: Taufmatrik, Wien Schotten, 01-26, fol. 96, 20. Oktober 1716.

³² Klára Garas: *Kupezky Studien*, in: Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts, Budapest 1978, Nr. 50, S. 89 (darin Anm. 18); E.A. Šafařík, Kupezky (wie Anm. 10), S. 27.

Kupetzky's Wiener Wohnadresse in der Naglergasse

Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang, dass Kupetzky kein Hausbesitzer war, was gewiss seiner religiösen Einstellung dem materiellen Besitz gegenüber entsprach. Sein Name scheint in keinem Wiener Hausbesitzerverzeichnis auf und die einzige Angabe über sein Domizil in der Residenzstadt kommt nur im Zusammenhang mit dem Tod seiner kleinen Tochter, und wurde bereits vor 90 Jahren publiziert.³³ Kupetzky lebte mit seiner Familie in einem Haus in einer schmalen kurzen Gasse im Zentrum der Stadt, in der Naglergasse, im sog. *Neubauers Haus*. Zwei Häuser gehörten hier damals der Familie des Branntweiners Jakob Ignaz Neubauer (auch Neupauer, Neubeyer): Nr. 17 (vorher 293), das er noch im Jahr 1686 gekauft hatte und Nr. 21 (vorher Nr. 295) seit dem Erwerb 1704. Das erste, zu Kupetzky's Zeit nur 2-stöckige spätgotische Haus erstreckte sich auf einer der schmalen langen Parzellen und befand sich im Besitz derselben Familie bis weit in die zweite Hälfte des 18. Jhs.³⁴ Das zweite, mit einer schönen Barockfassade, das sich nur einige Meter weiter befindet, gehörte nach Neubauer's Tod seiner Witwe. In welchem der beiden Häuser Kupetzky's Familie eingemietet gewesen sein mag, wissen wir nicht.

³³ Eduard Šafařík: *Johann Kupezky, 1667–1740*, Prag 1928, S. 265. Hier wurde das Haus als Naglergasse Nr. 15 identifiziert – mithilfe von Carl August Schirmer: *Ausführliche Häuserchronik der inneren Stadt*, Wien 1849, S. 60.

³⁴ Paul Harrer: *Wien, seine Häuser, Menschen und Kultur*, 1. Bd., Wien 1952 (Typoskript), S. 365 und 369.